

## Research note

# Grundgedanken zur Geschichte der taiwanischen Literaturen

Thilo Diefenbach

### Summary

Research on the history of Taiwanese literature has significantly increased in recent years; nevertheless, there are only very few general overviews on the topic. Therefore, I am currently writing a comprehensive history of Taiwanese literature, the fundamental guidelines of which I am presenting in this article. My book will offer new perspectives facilitated by its use of a completely new way of periodization to ensure that every important facet of Taiwan's colorful literary history is represented: the oral literature by aborigines and Han-Taiwanese; classical literature written in Mandarin and Japanese; as well as modern literature written in Mandarin, Japanese, Hakka, Taiwanese and aboriginal languages. The commonly used periodization of Taiwanese literature along political dates is impractical. Therefore, I will divide my book into six parts (overview of Taiwan's political history, oral traditions, classical literatures, early modern literatures until 1946, modern literatures from 1946 to ca. 1990, developments after ca. 1990). Each part will be divided into sections devoted to the individual languages and further subdivided into chapters that are structured around specific dates of literary significance.

**Keywords:** Taiwan, literary history, periodization, languages in Taiwan

**Thilo Diefenbach** lebt in Berlin und ist Übersetzer taiwanischer Literatur (u. a. Herausgeber der Anthologie *Kriegsrecht*, 2017).  
thdfb@hotmail.com

Der vorliegende Artikel basiert auf Forschungen, die ich Anfang des Jahres 2020 über vier Monate hinweg dank des „Taiwan Fellowship 台灣獎助金“ vor Ort durchführen konnte. Mein herzlicher Dank dafür gilt dem Außenministerium der Republik China 中華民國外交部 und der Nationalbibliothek 國家圖書館, vor allem dem dortigen Zentrum für sinologische Studien 漢學研究中心. – Ich bedanke mich außerdem bei Wolf Baus, Fabienne Hofer und Christine Moll-Murata für wertvolle Hinweise und Verbesserungsvorschläge.

## Einleitung

Die Überschrift dieses Artikels deutet bereits auf den entscheidenden methodischen Ansatz meines Vorhabens hin. Der Plural „Literaturen“ ist notwendig, weil Taiwan (darunter verstehe ich in erster Linie die auch als Formosa bekannte Hauptinsel sowie deren unmittelbar vorgelagerte Inseln) seit jeher über mehrere literarische Traditionen verfügt, die teilweise über lange Zeiträume hinweg parallel verliefen, also keinen oder nur sehr geringen Kontakt miteinander hatten.<sup>1</sup> Dies lag wiederum daran, dass sich die jeweiligen Traditionen (die ich auch als „Stränge“ bezeichne) in verschiedenen, oft wechselseitig nicht verständlichen Sprachen manifestierten.<sup>2</sup> Viele nehmen an, dass Literatur aus Taiwan automatisch mit Literatur auf Mandarin gleichzusetzen sei, aber das ist ein Irrtum. Taiwan ist schon immer ein mehrsprachiges Land gewesen, auch wenn gleich mehrere politische Regime diese Tatsache zu ignorieren oder gar zu ändern versuchten.

Mein Vorhaben – das ich hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft vollenden kann – besteht darin, eine Literaturgeschichte zu schreiben, die dieser Komplexität gerecht wird, indem sie den einzelnen Sprachen den ihnen gebührenden Raum gewährt. Eine auch nur ansatzweise erschöpfende Darstellung ist dabei natürlich nicht beabsichtigt, vielmehr geht es mir darum, eine erste Übersicht zu schaffen, die ganze Spannweite des literarischen Feldes in Taiwan aufzuzeigen und auf immer noch offene Fragen und unerforschte Gebiete hinzuweisen.

Dass bislang noch kein derartiges Werk vorliegt, ist nicht verwunderlich, denn im Idealfall müsste es von jemandem verfasst werden, der knapp zwanzig (sehr unterschiedliche) Sprachen gleichermaßen beherrscht und außerdem noch Experte für mindestens drei sehr heterogene Kulturräume ist. Da eine derart kompetente Person kaum existieren dürfte, läge es wohl nahe, einen Sammelband mit Aufsätzen von Experten aus den jeweiligen Teilbereichen zu erstellen – aber

---

1 Die Grundidee selbst ist nicht ganz neu; so schlug z. B. Lin Chen-shan 林鎮山 bereits 2008 vor, die „kanadischen Literaturen“ als Vergleichsmodell heranzuziehen (Lin 2008).

2 Zur Sprachsituation Taiwans und zu meiner Konzeption der Bezeichnung dieser Sprachen vgl. Diefenbach (2019). An dieser Stelle sei lediglich festgehalten, dass die gebräuchlichsten einheimischen Sprachen Taiwans, nämlich Holo 河洛話 (auch: Taiwanesisch 台語) und Hakka 客語, nicht als Dialekte des Mandarin 漢語/漢文, also der nordchinesischen Standardsprache, zu betrachten sind, sondern als eigene Sprachen mit jeweils eigenen Dialekten. Mandarin als gesprochene Sprache kam erst 1945 nach Taiwan und war dort zuvor völlig ungebrauchlich; in seiner schriftlichen Form dagegen hatte es auf die moderne taiwanische Literatur ab den 1920er Jahren einen gewissen Einfluss. – Ich verwende das Wort „sinitisch“, wenn ich vom ‚kulturellen China‘ (inklusive der Schriftzeichen) rede, um dieses klar von dem durch die Kommunistischen Partei regierten Staatsgebilde abzugrenzen. Ich benutze diesen Begriff darüber hinaus als Oberbegriff für die vom Festland nach Taiwan gekommenen Immigranten (in Abgrenzung zu den austronesischen Ureinwohnern). Das Wort „chinesisch“ benutze ich prinzipiell nur dann, wenn es um China, insbesondere um die Volksrepublik China geht, und nie im linguistischen Sinne, weil es dafür zu unpräzise und irreführend ist.

erstens sind solche Gruppen erfahrungsgemäß nicht leicht zusammenzustellen (und noch schwieriger zusammenzuhalten), und zweitens fehlt solchen Bänden meistens eine innere Ordnung, eine organische Fügung. So bleibt noch die dritte Option – dass nämlich ein Einzelner, in diesem Fall ein Sinologe, der zumindest einen Teil der Idealvoraussetzungen mitbringt, sich der Aufgabe annimmt, um ein hoffentlich solides Fundament zu erschaffen, das dann weiterführende, noch genauere Werke als Basis nutzen können. Der glückliche Umstand, dass mittlerweile sehr viel Material zur taiwanischen Literaturgeschichte (primäres ebenso wie sekundäres) ins Englische und ins Mandarin übertragen wurde, erleichtert diese Arbeit sehr. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Sammlung und Erforschung der taiwanischen Literaturen beeindruckende Fortschritte gemacht – noch vor knapp 30 Jahren sah die Situation so aus, dass Helmut Martin (1940–1999) empfahl, zunächst einmal alles verfügbare Material zu sichten, zu sammeln und zu beschreiben, um anschließend zu einer kritischen Würdigung auch aus literaturästhetischer Perspektive überzugehen (Martin 1996: 40). Für diesen zweiten Schritt scheint mir die Zeit nun reif zu sein.

Die bislang erschienenen Werke zur taiwanischen Literaturgeschichte, sei es in Taiwan oder im Ausland, werden hinsichtlich ihres zeitlichen und sprachlichen Rahmens der komplizierten Realität nicht gerecht. Die derzeitige Literaturgeschichtsschreibung in Taiwan scheint mir oft in Sackgassen zu stecken oder in Denkfallen zu laufen. In einigen Fällen lässt sich sogar beobachten, dass gewisse Leitlinien und Tabus aus den Zeiten der Kuomintang-Diktatur bis heute nachwirken, so dass ganze Bereiche der taiwanischen Literatur unter den Tisch fallen (etwa die Ureinwohner-Sprachen 原住民族語言 oder die auf Japanisch entstandenen Werke).<sup>3</sup> Andere setzen ihre Schwerpunkte nach ideologischen Kriterien, indem sie beispielsweise nur jene Werke der japanischen Periode 日治時期 (1895–1945) abhandeln, in der die „Fremdherrscher“ kritisiert oder angegriffen werden; dass es aber zeitgleich auch viele japanfreundliche, gar kaisertroue Autoren in Taiwan gab, wird dabei unterschlagen. Manche taiwanischen Forscher vertreten ganz die offizielle chinesische Linie, und wieder andere entwerfen aus Protest gegen die überlieferten Tabus und gegen die Herangehensweise chinesischen Stils ein sehr idealisiertes Bild der unbeugsamen Taiwaner, die sich durch alle Zeitalter hinweg tapfer gegen die diversen Kolonisatoren aufgelehnt und immer ihre kulturelle Eigenständigkeit bewahrt hätten.<sup>4</sup> Ein explizit zur Schau gestelltes „taiwanisches Selbstbewusstsein 台灣意識“ sorgt in bestimmten Kreisen automatisch für eine positive Beurteilung des Werkes, während in anderen Kreisen wiederum eine „großchinesische Haltung“ sehr gut ankommt.

3 Zwei besonders auffällige Negativbeispiele hierfür sind Cheng (2019) sowie Ch'en und Chung (2018) (beide geb. 1969).

4 Die offizielle chinesische Linie besteht darin, Taiwan als einen Teil Chinas zu betrachten und die gesamte Geschichte Taiwans auf dieses Fehlurteil hin umzubiegen. Freie Forschung ist in China ohnehin unmöglich; die chinesische Taiwan-Forschung dient ausschließlich politischen und propagandistischen Zwecken, weshalb sie zum allergrößten Teil wertlos ist.

Da die Vorstellungen von taiwanischer Identität und Kultur so stark umstritten sind, ist es kein Wunder, dass auch die Sicht auf die eigene Literaturgeschichte in Taiwan im höchsten Maße politisiert ist. Das führt auch dazu, dass die Frage der literarischen Qualität oft in den Hintergrund tritt und stattdessen die ideologische Ausrichtung eines Autors für das Urteil des Kritikers und/oder Literaturhistorikers ausschlaggebend ist. So sind mittlerweile viele sehr unterschiedliche, oft widersprüchliche Entwürfe der taiwanischen Literatur entstanden, die es zwar allesamt zu berücksichtigen gilt – aber immer mit der gebotenen kritischen Distanz. Dazu gehört auch, dass man seinen eigenen Standpunkt offenlegt und reflektiert.

Als Nicht-Taiwaner ist man im Grunde in einer ganz hervorragenden Position, um ein Buch wie das hier skizzierte zu schreiben. Man ist nicht Teil der manchmal heftigen Grabenkämpfe, die um Fragen wie die taiwanische Identität ausgefochten werden; man ist nicht persönlich betroffen von vielen Problemen, die die Beschäftigung mit der taiwanischen Geschichte mit sich bringt. Die Außensicht ermöglicht daher vielleicht manchmal tiefere Einblicke, auch wenn natürlich – allein schon aus sprachlichen Gründen – oft eine gewisse Kluft zu den Einheimischen, ihren Kenntnissen und Erkenntnissen bleibt. Auch wird es gelegentlich vorkommen, dass meine Ansichten zur taiwanischen Literatur von gängigen Einschätzungen und Urteilen abweichen, was aber nicht verwunderlich ist, denn ich bin nicht nur (von Taiwan aus gesehen) Ausländer, sondern auch Übersetzer und lese literarische Werke daher in einer anderen Weise als die meisten Taiwaner.

Mein Buch soll sich nicht nur an Fachleute richten, sondern an alle Leser, die an Taiwan oder prinzipiell an Literaturgeschichte interessiert sind. Das bedeutet, dass ich so exakt wie möglich arbeiten, meine Ergebnisse und Überlegungen aber auch in einer verständlichen, angenehm lesbaren Weise präsentieren will.

## **Was ist taiwanische Literatur? Was ist ein taiwanischer Autor?**

In der Einleitung zu meinem Buch werde ich den Begriff „taiwanische Literatur“ zu definieren versuchen, denn bislang gibt es keinen Konsens darüber, was dazugechnet werden sollte und was nicht. Mein Ansatz besteht darin, Taiwan in das Zentrum meiner Betrachtungen zu stellen und es nicht als „Marginalie“ irgendeiner anderen Literatur, etwa der chinesischen, zu betrachten.

Bis heute gibt es Taiwaner, die am liebsten alle auf Japanisch verfassten Werke aus ihrer Definition der taiwanischen Literatur ausschließen würden. Dieselben Personen plädieren gleichzeitig dafür, alle möglichen Werke *über* Taiwan zur taiwanischen Literatur dazurechnen zu wollen, solange sie nur in sinitschen Schriftzeichen verfasst sind – selbst wenn diese Werke erst Jahrhunderte nach ihrer Entstehung erstmals nach Taiwan gelangten und ihre Autoren überhaupt keinen Bezug zu Taiwan aufweisen. Diese sehr enge, gewissermaßen „ethnisch“ orientierte Definition mache ich mir nicht zu eigen; ebenso wenig kann ich mich

mit Cheng Ch'ing-wens 鄭清文 (1932–2017)<sup>5</sup> Aussage anfreunden, wonach derjenige ein taiwanischer Autor sei, der über Taiwan schreibe, ganz egal aus welchem Land er stamme und in welcher Sprache er schreibe (zitiert nach Cheng 2019b: 6). Statt dieser Definition, die sowohl viel zu eng (inhaltliche Beschränkung) als auch viel zu weit gefasst ist (sämtliche Sprachen der Welt), wähle ich einen konkreteren und flexibleren Ansatz:

- Der Inhalt eines Werkes stellt für mich überhaupt kein Ausschlusskriterium dar. Ein taiwanischer Autor kann schreiben, worüber (und wie) er will. Umgekehrt gehört aber längst nicht jedes Werk *über* Taiwan zur taiwanischen Literatur.
- Wichtiger ist die Sprache, in der ein Werk verfasst wurde: Es muss sich um eine der Sprachen handeln, die zum Zeitpunkt der Entstehung und Veröffentlichung des Werkes zu den in Taiwan gebräuchlichen Muttersprachen zählen.
- Sehr wichtig ist außerdem die Publikations- und Rezeptionsgeschichte eines Werkes innerhalb Taiwans und
- die Herkunft eines Autors und seine Beziehung zu Taiwan sowie zum taiwanischen Literaturbetrieb.

Anstatt also eine starre Definition auf die gesamte taiwanische Literaturgeschichte anzuwenden, betrachte ich jedes Werk und jeden Autor im Rahmen der jeweiligen Zeitumstände und entscheide dann, ob man sie zur taiwanischen Literatur rechnen sollte oder eher nicht. Eileen Chang 張愛玲 (1921–1995) beispielsweise kann zwar kaum als taiwanische Autorin bezeichnet werden, da sie die Insel nur einmal für ein paar Tage besuchte und kaum Kontakte dorthin hatte, andererseits waren ihre Werke dort ab den 60er Jahren aber so populär und einflussreich, dass sie in einer Literaturgeschichte Taiwans auch nicht einfach ignoriert werden kann. Oder nehmen wir den bekannten japanischen Schriftsteller Satō Haruo 佐藤春夫 (1892–1964), der im Jahr 1920 zwar nur drei Monate in Taiwan verbrachte, davon aber so beeindruckt war, dass er in den Jahren danach mehrere Bücher schrieb, deren Handlung in Taiwan spielte. Alle diese Bücher erschienen noch während der japanischen Periode auch in Taiwan, so dass sie ebenfalls zur taiwanischen Literatur gerechnet werden können. Hingegen glaube ich nicht, dass man den Werken von Ch'en Ti 陳弟 (1541–1617) oder Yü Yung-ho 郁永河, der 1697 auf der Suche nach Schwefelvorkommen die Insel bereiste, allzu viel Beachtung

---

5 Wollte man ganz exakt arbeiten, dann müsste man eigentlich alle taiwanischen Orts- und Personennamen gemäß ihrer Holo- oder Hakka-Aussprache transkribieren. Leider beherrsche ich diese beiden Sprachen nicht, da ich lediglich Mandarin gelernt habe. Daher – und aus Gründen der Einheitlichkeit, die außerdem eine bessere Lesbarkeit ermöglicht – transkribiere ich sämtliche taiwanischen Namen und Bezeichnungen gemäß ihrer Mandarin-Aussprache, und zwar nach dem Wade-Giles-System, weil sich m. E. der Gebrauch des chinesischen *Hanyu Pinyin* aus politischen Gründen von selbst verbietet. Bei Ortsnamen weiche ich allerdings des Öfteren von Wade-Giles ab.

schenken muss. Denn erstens gelangten diese Werke erst viel später nach Taiwan, so dass sie faktisch nie einen prägenden Einfluss auf die taiwanische Literatur ausüben konnten, und zweitens handelt es sich hier um Bücher von eher ethnografischer und geografischer Art, nicht um Literatur im engeren Sinne. Wenn manche Literaturhistoriker Ch'ens „Bericht über die östlichen Barbaren 東番記“ (um 1604) gar für den Beginn der taiwanischen Literatur halten, ist das ungefähr so, als erkläre man Tacitus' *Germania* zum ersten Werk der deutschen Literaturgeschichte.

Mein Buch wird sich in erster Linie auf Dichtung und erzählende Literatur konzentrieren, weniger auf Essayistisches. Eine solche Einschränkung muss ich vornehmen, damit mein Vorhaben nicht ausufert. Aus demselben Grund gehe ich auch weder auf Kinder- und Jugendliteratur noch auf Mangas 漫畫 oder auf das Theater oder die Oper in Taiwan ein (diese Bereiche sollten meines Erachtens am besten in eigenen Studien behandelt werden). Andererseits werde ich in einigen Fällen auf Libretti oder ähnliche Texte zu sprechen kommen, wenn es um die Frage der Verschriftlichung des Taiwanesischen (Holo) geht.

Das bringt mich zu einem weiteren wichtigen Thema: der Begriff „Literatur 文學/文/文藝“ verdient ebenfalls einige Aufmerksamkeit und Erläuterung, denn auch hier existierten zu unterschiedlichen Zeiten (wenn nicht sogar bis heute) sehr verschiedene Auffassungen. Diesen Sachverhalt kann man beispielsweise am Aufkommen der „Neuen Literatur 新文學“ zu Beginn des 20. Jahrhunderts demonstrieren, das mit einer drastischen Veränderung des Konzepts „Literatur“ im Denken der Taiwaner einherging. Zwei wichtige Schritte dabei waren die Überwindung der sehr starren traditionellen Regeln für die Lyrik und die Aufwertung der erzählenden Prosa.

In meiner Einleitung werde ich außerdem auf einige Probleme eingehen, die sich mir beim Verfassen meiner Literaturgeschichte stellen. So gilt zum Beispiel für die Phase der Ch'ing-Herrschaft 清朝 (1684–1895), dass es oft sehr schwierig ist festzustellen, wann ein bestimmtes literarisches Werk geschrieben oder wann und wo es erstmals gedruckt wurde; und bei der japanischen Periode muss man immer genau darauf achten, in welcher Sprache ein bestimmtes Werk geschrieben wurde. Es gibt Forscher in Taiwan, die Übersetzungen etwa aus dem Japanischen ins Mandarin als Originale betrachten, was meiner Meinung nach ein gravierendes Problem darstellt und zu falschen Schlussfolgerungen führt. Zu diesem Problem gesellt sich ein weiteres, nämlich der in manchen mir vorliegenden literaturgeschichtlichen Abhandlungen zu beobachtende Mangel an Sorgfalt; so werden beispielsweise Datum und Ort der Erstveröffentlichung eines literarischen Werkes manchmal gar nicht oder fehlerhaft angegeben.

Literaturgeschichten sollten auch komparative Elemente beinhalten, weshalb ich die taiwanische Literaturgeschichte immer wieder in Beziehung zur chinesischen und japanischen setzen werde. Da ich aber für deutsche Leser schreibe, möchte ich

gewisse taiwanische Phänomene und Werke gelegentlich mit der deutschen Literaturgeschichte vergleichen – vielleicht komme ich dabei mitunter zu Einsichten, die auch für Taiwaner interessant sein können.

## Erster Teil: Überblick zur taiwanischen Geschichte

Der erste Teil meines Buches besteht aus einem Überblick zur politischen Geschichte Taiwans, um dem deutschen Leser ein besseres Verständnis für den historischen Hintergrund der dortigen Literatur zu ermöglichen. Am Ende dieses Kapitels füge ich mehrere Tabellen hinzu, die verschiedene Themenbereiche in übersichtlicher Weise aufschlüsseln:

- die Entwicklung der Verwaltungsgliederung Taiwans von den Zeiten Koxingas 鄭成功 (1624–1662) bis heute,
- die Größe der Bevölkerung von Koxingas Zeiten bis heute (mit einem Vergleich verschiedener Schätzungen und Berechnungen),
- die Namen aller Herrscher, Gouverneure und Präsidenten Taiwans,
- eine Liste aller Unruhen und Aufstände in Taiwan seit dem 17. Jahrhundert,
- eine Übersicht zu den heute offiziell anerkannten Ureinwohner-Völkern.

Mit diesen orientierenden Informationen wird es dem deutschen Leser leichter fallen, den literaturhistorischen Ausführungen zu folgen. Diese Übersicht zur politischen Geschichte ist aber auch deswegen vonnöten, weil meine Literaturgeschichte nicht, wie bisher durchweg üblich, anhand politischer Daten gliedert ist. Natürlich wirkt sich die Politik immer in irgendeiner Weise auf die Literatur eines Landes aus – aber das heißt noch nicht, dass 1895 (das Jahr der japanischen Übernahme Taiwans) oder 1945 (das Jahr der republikchinesischen Übernahme) literaturhistorisch bedeutsame Zeitpunkte gewesen wären. Stattdessen waren beispielsweise 1923 (erstes modernes Gedicht auf Mandarin bzw. im sinitischen Holo 以漢字寫的河洛語)<sup>6</sup> oder 1946 (Verbot des Japanischen in Zeitungen) viel relevanter, und deswegen strukturiere ich die einzelnen Kapitel anhand solcher Daten.

## Zweiter Teil: Mündliche Literatur

Im zweiten Teil stelle ich die mündlichen Literaturen Taiwans in den verschiedenen Sprachen vor. Ich werde dabei nicht nur auf die mündlichen

---

<sup>6</sup> Hier liegt ein gewisses Benennungsproblem vor, denn die gebürtigen taiwanischen Autoren der japanischen Zeit versuchten moderne, also umgangssprachliche (Holo) Gedichte und Erzählungen mit sinitischen Schriftzeichen zu schreiben. Die Ergebnisse sind aber meist auch für jeden verständlich, der lediglich Mandarin gelernt hat. Man könnte also präziser von einem „taiwanisierten Mandarin 台化漢文“ sprechen, bei dem nur gelegentlich bestimmte Schriftzeichen, die Holo-Ausdrücke wiedergeben sollen, oder auch japanische Begriffe Verständnisschwierigkeiten bereiten.

Tradierungen der Ureinwohner und der Siniten eingehen (d. h., der aus Fukien und Kanton nach Taiwan gekommenen Bewohner Taiwans), sondern auch einige Details zur japanischen Tradition erläutern, da die Japaner ihr kulturelles Erbe während ihrer Herrschaft über Taiwan auch in die dortigen Schulbücher einfließen ließen, wodurch Teile der mündlichen Tradition Japans zum taiwanischen Volksgut zweier Generationen von Taiwanern wurden. Vieles aus der mündlichen Literatur all dieser Sprachen wurde bereits ins Englische, ins Mandarin oder sogar ins Deutsche übersetzt.<sup>7</sup> Ich werde hier auch darlegen, ab wann und wie die mündliche Literatur der jeweiligen Volksgruppen gesammelt und aufgezeichnet wurde: Die Ch'ing-Literati interessierten dafür überhaupt nicht, von einer einzigen Ausnahme abgesehen – Huang Shu-ching 黃叔璥 (1680–1758), der immerhin ein paar Lieder der in der westlichen Ebene angesiedelten Ureinwohner 平埔族 notierte. In den 1880er Jahren taten sich Ausländer wie George Taylor auf diesem Feld hervor; und ab den 1920ern veröffentlichten einige Japaner einschlägige Sammelbände. In der Nachkriegszeit beschäftigten sich viele gebürtige Taiwaner mit diesem Feld, und um 1970 war auch Wolfram Eberhard (1909–1989), der zeitweise Gastprofessor in Taipeh war, auf diesem Feld sehr aktiv. Gemeinsam mit dem aus China stammenden Lou Tzu-k'uang 婁子匡 (1905–2005) gab er mehrere Bände heraus. Die Aufhebung des Kriegsrechts 1987 verschaffte der Erforschung der mündlichen Literatur einen enormen Aufschwung.

Im Anschluss an diesen zweiten Teil werde ich einen kurzen Abschnitt über das erste Schriftsystem der taiwanischen Geschichte einfügen. Es handelt sich dabei um das lateinische Alphabet 羅馬字, das die Holländer im frühen 17. Jahrhundert in Taiwan einführten, um die Sprache des Ureinwohnerstammes der Siraya 西拉雅族 zu verschriftlichen. Die Siraya-Schrift wurde allerdings nie dazu benutzt, um literarische Werke zu verfassen oder die mündliche Tradierung festzuhalten, sondern diente der christlichen Missionierung; einige Teile der Bibel in der Siraya-Schrift sind noch erhalten. Leider geriet das Schriftsystem im frühen 19. Jahrhundert ganz außer Gebrauch; das letzte der sogenannten Sinkan-Manuskripte 新港文書 datiert von 1813. Die Siraya-Schrift hätte der Beginn einer eigenen schriftlichen Ureinwohner-Literatur sein können, aber diese Chance wurde nicht wahrgenommen – der erste von mehreren „verpassten Anfängen“ (Heinz Schlaffer) in der Geschichte der taiwanischen Literaturen.

---

7 Der erste deutsche Artikel, der die Sprache Atayal vorstellte und dabei auch Einblicke in deren mündliche Tradition gab, erschien bereits 1932 (Scheerer 1932). Die erste deutsche Studie zu den Ureinwohnersprachen Taiwans erschien sogar noch deutlich früher (von der Gabelentz 1859).



## Abbildung 1: Der Anfang des Matthäus-Evangeliums in Niederländisch und Siraya

<p>Het H. Euangelium na [de beschrijvinge]</p> <p><b>MATTHEI.</b></p> <p>Het eerste Capittel.</p> <p>1 <b>M</b>ET Boeck des Gellachtes JE- SU CHRISTI, des soons Da- vids / des soons Abrahams. 2 Abraham gewan I- aac. ende Iaac gewan Ja- cob. ende Jacob ghevan Judam / ende sijne broe- ders. 3 Ende Judas ghevan Phares ende Zara by Tha- mar. ende Phares ghevan Efrom. ende Efrom gewan Aram. 4 Ende Aram gewan A- minadab. ende Aminadab gewan Naafon. ende Naaf- on gewan Salmon. 5 Ende Salmon ghe- wan Boos; by Rachab. ende Boos; gewan Obed by Ruth. ende Obed ghevan Jesse. 6 Ende Jesse ghevan David den Koningh, ende David de Koningh gewan Salomon by de ghene die Ariaz</p>	<p>Hagnau ka D'ligh Matiktik ka na safulat ti</p> <p><b>MATTHEUS.</b></p> <p>Naunamou ki lbaegb ki foulat.</p> <p>1 <b>S</b>Oulat ki kavouytan ti JEZUS CHRIS- TUS, ka na alak ti David, ka na alak ti Abraham. 2 Ti Abraham ta ni-pou-alak ti Iaac-an. ti Iaac ta ni-pou-alak ti Jakob-an. ti Jacob ta ni-pou- alak ti Juda-an, ki tæ'i-a-papa'ap- pa tyn-da. 3 Ti Judas ta ni-pou-alak na Fares-an na Zara-an-appa p'ouh- koua ti Thamar-an. Ti Fares ta ni- pou-alak ti Efrom-an. Ti Efrom ta ni-pou-alak ti Aram-an. 4 Ti Aram ta ni-pou-alak ti Aminadab-an. Ti Aminadab ta ni- pou-alak ti Naafon-an. Ti Naaf- on ta ni-pou-alak ti Salmon-an. 5 Ti Salmon ta ni-pou-alak na Boos-an p'ouh-koua ti Rachab- an. Ti Boos ta ni-pou-alak na O- bed-an p'ouh-koua ti Ruth-an. Ti Obed ta ni-pou-alak ti Jesse-an. 6 Ti Jesse ta ni-pou-alak ti David-an ka na Mei-fafou ka Si bavau. Ti David ka na Mei-fafou ta ni-pou-alak ti Salomon-an p'ouh- A koua</p>
--	--

CHAP. I. (1) THE book of the generation of Jesus Christ, the son of David, the son of Abraham. (2) Abraham begat Isaac; and Isaac begat Jacob; and Jacob begat Judas and his brethren; (3) and Judas begat Phares and Zara of Thamar; and Phares begat Esrom; and Esrom begat Aram; (4) and Aram begat Aminadab; and Aminadab begat Naasson; and Naasson begat Salmon; (5) and Salmon begat Booz of Rachab; and Booz begat Obed of Ruth; and Obed begat Jesse; (6) and Jesse begat David the king; and David the king begat

A

Nachdruck 1888, Erstfassung 1661. Quelle: Wikipedia (CC BY-SA).

### Dritter Teil: Klassische Literaturen

Der Teil über klassische Literaturen umfasst nur zwei Sprachen bzw. Schriftsysteme, nämlich Sinitisch und Japanisch.<sup>8</sup> Das erste Kapitel, das sich der auf Sinitisch verfassten Literatur widmen wird, ist dreifach unterteilt, und zwar in die Frühphase, die Konsolidierungsphase und die Hochphase. Ich werde für jede dieser Phasen besonders bemerkenswerte Werke und Autoren vorstellen. Wichtig

8 Bei der Bezeichnung „klassisches Sinitisch“ lehne ich mich an den Sprachgebrauch der Japanologie an (vgl. z. B. Rabinovitch und Bradstock 2019).

„Kanshi“ 漢詩 bedeutet wörtlich „Han-Gedicht“ und bezeichnet in Japan die Dichtung, die sich an den aus China übernommenen klassischen Formen orientiert. Dort wurde sie natürlich wiederum mit der japanischen Aussprache vorgetragen, trotzdem ist auch sie für klassisch ausgebildete Sinologen ohne Japanisch-Kenntnisse verständlich.

ist noch festzustellen, dass die sinitischen Schriftzeichen, in denen die klassische Literatur geschrieben wurde, auf Taiwan bis mindestens in die 1940er Jahre hinein auch auf Holo oder Hakka ausgesprochen wurden. Dennoch rechne ich diese Werke deshalb keineswegs zur Holo- 台語文學 oder Hakka-Literatur 客語文學, denn sie können problemlos von jemandem verstanden werden, der lediglich das klassische Sinitisch, aber weder Holo noch Hakka beherrscht.

Die erste Hälfte der Frühphase beginnt um 1650 mit der Ankunft Shen Kuang-wens 沈光文 (1612–1688), der allerdings unfreiwillig, nach einem Sturm, auf der Insel landete. Ihm folgten weitere Literati 文人,<sup>9</sup> die lieber die gefährliche Reise nach Taiwan wagten, als unter mandschurischer Herrschaft auf dem Festland zu verbleiben. Ihre Werke werden meist unter dem Begriff „Exil-Literatur 流寓文學“ zusammengefasst.

Als die Ch'ing-Dynastie dann 1683 Taiwan eroberte, begann die zweite Hälfte der Frühphase. Wichtige Aspekte dieser Periode waren die Gründung traditioneller Schulen 書院 (1683/1704), der Beginn des konfuzianischen Prüfungssystems 科舉 (1687) und die Erstellung der ersten „lokalen Geschichtswerke 地方志“, deren Bedeutung für die Literaturgeschichte darin liegt, dass sie meistens ein eigenes „Kapitel über Literatur 藝文志“ beinhalten. Die erste Lokalgeschichte dieser Art erschien 1696. Überdies wurde 1685 die erste Dichtergesellschaft 詩社 Taiwans gegründet. 1693 erwarb der erste gebürtige Taiwaner 本土台灣人 den Titel eines Magisters 舉人.<sup>10</sup> Während dieser Periode wurden auch erstmals eine „Rhapsodie über Taiwan 台灣賦“ sowie die Serie „Acht Ansichten von Taiwan 台灣八景詩“ verfasst – beides Werke, die nicht nur bis zum Ende der Ch'ing-Herrschaft als vorbildlich galten, sondern sogar heute noch nachgeahmt werden. Die Literati dieser Phase – sowohl die frühen Exilanten als auch die später als Verwaltungsbeamte nach Taiwan Entsandten 宦遊 – beschäftigten sich in ihren Gedichten häufig mit der gefährlichen Überfahrt nach Taiwan, dem ungewohnten Klima, den schwierigen Lebensbedingungen, den Ureinwohnern und ihren Gebräuchen usw.

Als Sun Yüan-heng 孫元衡 (Lebensdaten unbekannt) 1705 seinen Posten als Magistrat für Küstenverteidigung 台灣府海防捕盜同知 antrat, waren die

9 Von „Autoren“ oder „Schriftstellern“ zu sprechen, wäre für diese Phase verfehlt, weil der Begriff „wen-jen“ eine Personalunion von Beamtem und Dichter beinhaltet. Die aus jener Zeit überlieferten Werke in klassischem Sinitisch stammen durchweg von Männern; Dichterinnen tauchen in Taiwan erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts auf, und auch dann nur sehr vereinzelt.

10 „Gebürtig“ wähle ich als Übersetzung für den Begriff *pen-sheng* 本省 oder *pen-t'u* 本土, der alle auf Taiwan geborenen Taiwaner bezeichnet, deren Familien bereits vor 1945 dort ansässig waren; „Auswärtige“ oder *wai-sheng* 外省 ist dagegen die Bezeichnung für diejenigen, die erst nach 1945 auf die Insel gelangten. Zu beachten ist, dass die auf Taiwan geborenen Nachkommen der Auswärtigen in der Regel nicht als „Gebürtige“ bezeichnet werden (und sich selber oft auch nicht so nennen), sondern als „Auswärtige der 2. Generation 外省二代“.

Eckpfeiler der kaiserlichen Herrschaft und des literarischen Lebens bereits in Taiwan vorhanden. Deshalb wähle ich dieses Datum als Beginn der Konsolidierungsphase. Von dieser Zeit an nahm die Zahl der Schulen ständig zu, so dass immer mehr gebürtige Taiwaner zu Gelehrten ausgebildet werden konnten. Diese gelehrten Gebürtigen 本土文人 erwarben nun ihre Titel im Rahmen des staatlichen Prüfungssystems, allerdings durchlief fast keiner von ihnen eine Beamtenkarriere auf dem Festland; die meisten arbeiten stattdessen als Lehrer in Taiwan. 1725 verbot die Ch'ing-Regierung sämtliche Dichtergesellschaften und untersagte sogar jegliche Versammlungen von Gelehrten – ein Zeichen des tiefen Misstrauens des Kaiserhofs gegenüber der Beamtenschaft, die ja zum größten Teil nicht aus Mandschuren bestand. Es lässt sich allerdings nur schwer feststellen, inwieweit diese harten Bestimmungen in Taiwan effektiv durchgesetzt wurden; jedenfalls hielten sie die taiwanischen Literati nicht davon ab, fleißig Gedichte zu schreiben. Wichtige Autoren dieser Phasen waren – neben Sun selbst – Lan Ting-yüan 藍鼎元 (1678–1732), der nicht nur Gedichte schrieb, sondern auch einige literarisch beachtliche Eingaben an höhere Verwaltungsstellen, Huang Shu-ching 黃叔瓚 (1666–1742), der einige Liedtexte notierte, die er von Ureinwohnern gehört hatte, und Chang Fu 章甫 (1755–1816), dessen Werke von vielen Zeitgenossen hoch gelobt wurden, aber leider nur zu einem kleinen Teil erhalten sind. Ch'en Hui 陳慧 (Lebensdaten unbekannt), der 1739 nach Taiwan kam, ist vor allem für sein Gedicht „Reis kaufen 買米“ berühmt, das bemerkenswert offen in seiner Kritik an korrupten Beamten und raffgierigen Händlern ist.

Den Beginn der Hochphase lege ich auf das Jahr 1823, in dem der erste gebürtige Taiwaner das Palastexamen bestand und sich somit „Kaiserlicher Absolvent 進士“ nennen durfte: Cheng Yung-hsi 鄭用錫 (1788–1858). Eines seiner bekanntesten Werke ist eine Abhandlung aus dem Jahr 1853, die zu einem Friedensschluss zwischen den sich gegenseitig bekriegenden Gruppierungen (die sich meist über ihren Herkunftsort auf dem Festland definierten) aufruft. Während dieser Phase wurden außerdem viele weitere Schulen eröffnet. Dieser schnelle Ausbau des Unterrichtswesens dauerte bis zum Ende der Ch'ing-Herrschaft an, und selbst danach hielten sich viele traditionell konfuzianische Schulen noch jahrelang. Ab 1863 formierten sich erneut Dichtergesellschaften, wobei ich mir zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sicher bin, ob das einschlägige Verbot offiziell aufgehoben worden war oder ob es einfach ignoriert wurde. Wichtige Autoren dieser Phase waren u. a. Ch'en Chao-hsing 陳肇興 (1831–1866?), Lin Chan-mei 林占梅 (1821–1868) und Shih Shih-hao 施士浩 (1856–1922).

1895 übernahmen die Japaner Taiwan, und es ist interessant zu betrachten, wie unterschiedlich die Literati auf die Ankunft der neuen Herrscher reagierten. Die meisten von ihnen blieben auf der Insel oder kehrten kurz nach dem Ende der Kämpfe zurück. Weithin bekannt ist in diesem Zusammenhang der Name Ch'iu Feng-chia 丘逢甲 (1864–1912), der in taiwanischen (und natürlich auch

chinesischen) Literaturgeschichten immer als „patriotischer Dichter des Kampfes gegen die japanischen Eindringlinge 愛國抗日詩人“ bezeichnet wird, obwohl er noch vor deren Eintreffen von der Insel floh und seine patriotisch-kämpferischen Gedichte in sicherer Entfernung verfasste. Das Etikett scheint mir auf andere Literati besser zu passen, etwa auf Wu T'ang-hsing 吳湯興 (?–1895) aus Miaoli 苗栗, der im Kampf gegen die Japaner fiel.

Nach 1895 verfasste auch eine beachtliche Zahl von Japanern in Taiwan Gedichte im klassischen Sinitisch; Hu Chü-ch'uan 胡巨川 (geb. 1938) hat bislang die Werke von über 140 aus Japan stammenden Autoren zusammengetragen und in acht Bänden gesammelt (Hu 2012–2019). Und 1897 veröffentlichte Lin Tz'u-hsiang 林次湘 (Lebensdaten unbekannt) einige Gedichte im klassischen Sinitisch in einer Zeitung – die erste Publikation einer Frau in der taiwanischen Literaturgeschichte.

1924 publizierte Chang Wo-chün 張我軍 (1902–1955) dann einen sehr aggressiven Artikel, der pauschal alle angriff, die „immer noch“ das aus seiner Sicht veraltete und überholte klassische Sinitisch benutzten; seiner wütenden Attacke schlossen sich jedoch nur sehr wenige Autoren an, denn die meisten schrieben nicht nur klassische Gedichte, sondern experimentierten auch mit der „Neuen / Modernen Literatur 新文學“, also einer stärker umgangssprachlichen, moderneren Form des Mandarin, die von einer von Nordchina ausgehenden Bewegung zur Erneuerung der Kultur inspiriert war. Auch wenn Changs Artikel ihre Ziele nicht erreichten, so waren sie doch von einiger symbolischer Bedeutung, weil sie das endgültige Ende der Hochphase klassischer Literatur signalisierten. Damit bilden sie eine bedeutende Zäsur der taiwanischen Literaturgeschichte – zumindest in diesem einen Strang, dem des klassischen Sinitisch. Nach diesem Datum finden sich kaum noch signifikante Wendepunkte, denn selbst wenn dieser Sprachstrang bis heute aktiv ist und es immer noch Dichtergesellschaften und Journale gibt, die exklusiv der Dichtung im klassischen Sinitisch gewidmet sind – in der Öffentlichkeit wird diese Lyrik trotzdem kaum noch wahrgenommen. Nur gelegentlich sorgt sie für Aufsehen, so etwa 2015, als eine reichlich verunglückte Rhapsodie im Flughafengebäude von Taipeh aufgehängt wurde (Diefenbach 2016).

Den nächsten Strang innerhalb dieses Teils bildet das klassische Japanisch, das 1895 nach Taiwan gelangte, zunächst aber nur von Japanern benutzt wurde. Bislang konnte ich noch nicht feststellen, in welchem Jahr sinitische Taiwaner mit dem Verfassen von Werken in klassischem Japanisch begannen (und ebenso wenig bin ich sicher, ob es Ureinwohner gab, die in diesem Strang aktiv waren). Das Problem ist, dass dieser Bereich offenbar kaum erforscht ist, zumindest finde ich keine neueren Studien zur klassischen japanischen Literatur in Taiwan. Deswegen muss ich mich in der Hauptsache immer noch auf Shimada Kinjis 島田謹二 (1901–1993) Artikel zu diesem Thema verlassen, der allerdings aus dem Jahr 1941 stammt.

Dieses Kapitel wird zunächst die Zeit bis 1946 abdecken, dem Jahr, in dem die Kuomintang 國民黨 die ersten Schritte hin zu einem völligen Verbot der japanischen Sprache im Publikationswesen und im öffentlichen Raum allgemein unternahm. Wie schon im Falle des klassischen Sinitisch werde ich diesen Abschnitt noch um die Entwicklungen der Nachkriegszeit erweitern, die es dem offiziellen Verbot zum Trotz gab, das wichtigste Beispiel ist Huang Ling-chih 黃靈芝 (1928–2016) mit seinem privat betriebenen Dichterkreis.

Da ich selbst des Japanischen nicht mächtig bin, muss ich mich für diesen Abschnitt auf Gespräche mit Experten stützen und Materialien benutzen, die auf Englisch oder Mandarin verfasst sind. Das gleiche gilt für Holo und Hakka.

#### **Vierter Teil: Neue Literaturen von 1885 bis 1946**

Dieser behandelt die erste Phase der „Neuen Literatur 新文學“, die zur ersten mehrsprachigen Phase der taiwanischen Literaturgeschichte führte. Mehrsprachig bedeutet, dass es während dieser Zeit viele Autoren gab, die in zwei oder mehr Sprachen schrieben und publizierten (klassisches Sinitisch, modernes „taiwanisiertes Mandarin“, modernes Japanisch, klassisches Japanisch, lateinisches Holo).

Mehrere Jahrzehnte, bevor im Taiwan der frühen 1920er Jahre die „Neue“, d. h. umgangssprachlich orientierte und (in der Lyrik) mit freien Formen und Rhythmen arbeitende Literatur aufkam, war bereits ein neues Medium für literarisches Schreiben auf die Insel gelangt: 1885 wurde das lateinische Alphabet erneut in Taiwan eingeführt, wiederum von christlichen Missionaren – dieses Mal allerdings diente es der Umschrift des Taiwanesischen (Holo). Sehr bald wurde diese neue Schrift auch für literarisches Schreiben verwendet: Die ersten Gedichte dieses Strangs (die durchweg an christliche Hymnen erinnern) erschienen bereits 1885, die ersten Erzählungen folgten schon im Jahr darauf.

Vor der Einführung des „lateinischen Holo 台語羅馬字/白話字/Peh-ōe-jī“ hatte man das Holo ausschließlich mit sinitischen Schriftzeichen wiedergegeben. Dabei entstand aber nie ein einheitliches System, was dazu führt, dass einige dieser älteren Texte nur schwer zu verstehen sind. Das hängt auch damit zusammen, dass man den sinitischen Zeichen nicht ansehen kann, wie sie ausgesprochen werden sollen; gerade vor dem 20. Jahrhundert, d. h. vor der Einführung eines landesweiten Schulsystems, hatte dies zur Folge, dass die sinitischen Schriftzeichen von Region zu Region völlig unterschiedlich ausgesprochen wurden.

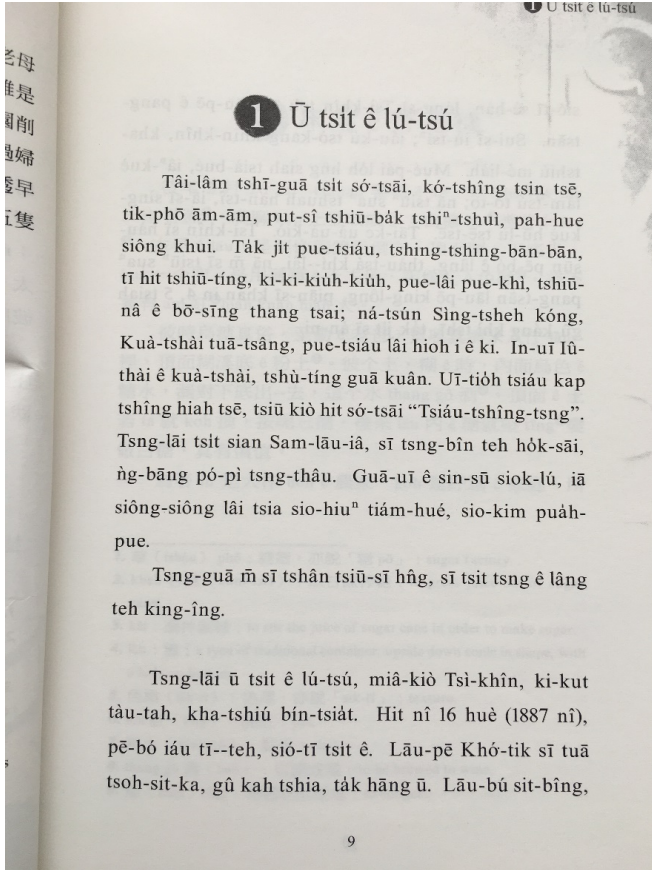
Es ist kein Zufall, dass die drei Länder, die die Schriftzeichen übernahmen, nämlich Vietnam, Korea und Japan, sehr früh versuchten, neue Systeme zu entwickeln, mit deren Hilfe man die lautlichen (und teilweise auch grammatikalischen) Eigenheiten der eigenen Sprache besser wiedergeben konnte. In Korea führte das zur Entwicklung eines eigenen Alphabets, das die sinitischen

Schriftzeichen weitgehend verdrängte; die Japaner dagegen entwarfen zwei eigene Silbenalphabete, die die importierten Schriftzeichen ergänzten. Die Vietnamesen entwickelten im 13. Jahrhundert das Chu Nom, das den Versuch darstellte, das gesprochene Vietnamesisch mithilfe sinitischer Schriftzeichen festzuhalten, was aber zu einem sehr komplizierten und schwer lernbaren System führte, das man später durch das im 17. Jahrhundert von portugiesischen Missionaren geschaffene, auf lateinischen Buchstaben basierende Quoc ngu ersetzte. – Die lateinische Umschrift für Holo, die ursprünglich für das eng verwandte Hokkien (Malaysia) entwickelt worden war, bot den Taiwanern nun eine Möglichkeit, eine im Wortsinn umgangssprachliche Literatur zu schaffen.

Der Beginn einer umgangssprachlichen Literatur 白話文學 ist für Taiwan also nicht, wie es meist mit Blick auf das Sinitische und das Japanische geschieht, auf die frühen 1920er Jahre zu datieren, sondern über 30 Jahre früher. Es ist allerdings schwierig zu entscheiden, ob man hier bereits von „Neuer Literatur“ im Sinne von „moderner Literatur“ reden kann. „Neu“ war sie in dem Sinne, dass sie viel näher am Holo war als alles, was jemals zuvor mit sinitischen Schriftzeichen geschrieben worden war, gerade hinsichtlich der Aussprache, aber formal war diese Literatur immer noch recht traditionell. Die Lyrik beispielsweise orientierte sich ganz überwiegend am siebensilbigen Vers und war durchweg gereimt – beides typische Kennzeichen der mündlichen Holo-Tradition. Inhaltlich bezog sich die im „lateinischen Holo“ verfasste Literatur aber häufig auf die Bibel, also eines der zentralen Bücher „westlichen“ Denkens, das damals in Taiwan per se als modern galt – übrigens ein interessanter Widerspruch zur europäischen Idee der Moderne, die ja gerade die Überwindung der Religion(en) anstrebte.

Viele Taiwaner, so z. B. Liu Mao-ch'ing 劉茂清 (1857–1922) und vor allem Ts'ai P'ei-huo 蔡培火 (1889–1983), begrüßten dieses neue Schriftsystem sehr, nicht nur, weil es sich eng an der Aussprache des Holo orientierte, sondern auch, weil es im Vergleich zu den sinitischen Schriftzeichen so einfach zu erlernen war. Die Frage, wie man Holo schriftlich wiedergeben sollte, war einer der Auslöser für die erste Debatte über die Heimatliteratur 鄉土文學論戰 um 1930. Ironischerweise wussten viele Teilnehmer dieser Debatte gar nicht, dass eine lateinische Umschrift ihrer eigenen Sprache bereits dazu benutzt wurde, um Gedichte, Erzählungen und sogar Romane zu schreiben.

**Abbildung 2: Die erste Seite des Romans Chhut sí sòa<sup>n</sup> [出死線] von 1926, verfasst von Tè<sup>n</sup> Khe-phoàn [鄭溪泮] (1896-1951); hier in einer modernen Ausgabe**



Quelle: Eigenes Foto

Die Japaner verboten das „lateinische Holo“ nie, so dass es bis zum Ende ihrer Herrschaft und auch darüber hinaus noch in Gebrauch blieb. Ich werde in diesem Abschnitt die weitere Entwicklung dieses Stranges bis 1969 darlegen – dem Jahr, in dem die Kuomintang den Gebrauch dieser Schrift untersagte. Bis zu diesem Jahr wurde es auch stetig benutzt, allerdings nach Kriegsende nur noch relativ selten für literarische Werke und fast ausschließlich in kirchlichen Kreisen.

Das nächste Kapitel schildert die Entwicklungen der Neuen Literatur im taiwanisierten Mandarin und auf Japanisch zwischen 1920 und 1937. Da viele Autoren beide Sprachen schreiben und sprechen konnten, werde ich diese beiden

Stränge in diesem Abschnitt gemeinsam behandeln. Bevor ich die Details der Neuen Literatur in Taiwan selbst erläutere, gehe ich noch auf die vorhergehenden Entwicklungen in Japan und China ein, die letztlich die Entstehung der Neuen Literatur 新文學運動 in Taiwan anstießen. In diesem Kapitel werde ich nicht nur die wichtigsten und bekanntesten Werke und Autoren dieser Zeit vorstellen, sondern in einigen Fällen auch versuchen, eine Neubewertung ihrer literarischen Qualitäten vorzunehmen (was auch die Frage einschließt, inwiefern Lai Ho 賴和 (1894–1942) seinen Titel als „Vater der modernen taiwanischen Literatur“ verdient hat). Dies erscheint mir wichtig, weil meines Erachtens die meisten Schriftsteller und literarischen Gesellschaften jener Zeit vorrangig politisch-gesellschaftliche Ziele im Auge hatten und sich höchstens in zweiter Linie um literarische Ästhetik und Prinzipien kümmerten. Eine bemerkenswerte Ausnahme dabei war die 1933 gegründete Windmühlen-Gesellschaft 風車詩社, die allerdings nicht lange existierte und auch keinen allzu großen Einfluss auf die literarische Szene in Taiwan hatte.

Da viele Werke in jener Zeit anonym oder unter Pseudonym erschienen (was übrigens auch beim lateinischen Holo der Fall war), ist es schwierig festzustellen, ab wann Frauen sich am literarischen Leben dieser beiden Stränge beteiligten; wir wissen allerdings, dass in den 1930er und 1940er Jahren Frauen wie Yang Ch'ien-ho 楊千鶴 (1921–2011), Huang Feng-tzu 黃鳳姿 (geb. 1928) und Sakaguchi Reiko 坂口禊子 (1914–2007) publizierten.

Einen Sonderfall stellt die Esperanto-Bewegung 台灣世界語運動 dar, weil diese Sprache nicht zu den taiwanischen Muttersprachen zu rechnen ist. Die Bewegung zählte im Taiwan der 1920er und 1930er zwar nie mehr als 70 Mitglieder, war aber doch so aktiv, dass sie gleich zwei Zeitschriften ins Leben rief, nämlich „La Verda Ombro“ und „La Verda Insulo“. Diese veröffentlichten gelegentlich literarische Werke, oft Übersetzungen europäischer Originale, manchmal aber auch Volksgut der Ureinwohner. Während der 1940er Jahre verlor sich die Bewegung allmählich.

Auch wenn dieses Kapitel nur eine relativ kurze Zeitspanne behandelt, so wird es doch recht umfangreich ausfallen, weil es eine sehr produktive und lebhaftige Periode voller Kontroversen und neuer kultureller Einflüsse vorstellen will.

Das Jahr 1937 war insofern ein Wendepunkt, als die japanischen Herrscher fortan versuchten, ihre eigene Sprache zur dominierenden, wenn nicht zur einzigen Umgangssprache in Taiwan zu machen. Letztlich sollte dadurch die Mehrsprachigkeit der taiwanischen Literatur beendet werden, jedoch wurde dieses Ziel natürlich nicht sofort erreicht. Zwar trifft es zu, dass die meisten in taiwanisierten Mandarin gehaltenen Journale bald verschwanden, aber eben nicht alle: die Zeitschriften aus der *Zerstreuungs*-Reihe 風月報 konnten beispielsweise bis März 1944 erscheinen. Die Sprache dieser Unterhaltungszeitschrift tendierte leicht zum klassischen Sinitisch; in den späteren Ausgaben näherte sie sich immer mehr dem schriftlichen modernen Mandarin, wie es zur gleichen Zeit in China in



Gebrauch war. Da diese Zeitschrift sehr populär war und fast inselweit zirkulierte, kann man letztlich nicht behaupten, dass die Taiwaner ab 1937 überhaupt keinen Zugang mehr zum modernen Mandarin gehabt hätten. Gerade für diesen Zeitraum ist es wieder wichtig, auf die literarischen Fähigkeiten der einzelnen Autoren zu achten, anstatt – wie bis heute oft üblich – ihre politische Haltung zu beurteilen. Ich werde in diesem Teil auch auf das Zensursystem unter der japanischen Herrschaft eingehen.

### **Fünfter Teil: Moderne Literaturen ab 1946 bis in die 1980er**

Im Oktober 1946, nur ein Jahr nach ihrer Übernahme Taiwans, unternahm die Kuomintang erste Schritte zur Errichtung einer anderen Form der Einsprachigkeit – jetzt sollte das Japanische aus dem öffentlichen Raum verdrängt und durch das Mandarin, also die nordchinesische Umgangssprache, ersetzt werden. Kurz darauf ging die Kuomintang noch dazu über, auch Holo, Hakka und Ureinwohnersprachen zurückzudrängen; in den Schulen durfte nun nur noch Mandarin gesprochen werden, das (als gesprochene Sprache) zuvor in Taiwan völlig ungebräuchlich war. Die neue Regierung, die faktisch seit 1947 das Kriegsrecht über Taiwan verhängt hatte, war bei ihrem sprachpolitischen Vorhaben erfolgreicher als die Japaner, weil sie noch strenger vorging und mehr Zeit zur Verfügung hatte, aber es gelang ihr trotzdem nicht, den privaten Gebrauch anderer Sprachen zu unterdrücken. Viele gebürtige Taiwaner 本省人, wie etwa Wu Cho-liu 吳濁流 (1900–1976), schrieben einfach auf Japanisch weiter und ließen ihre Werke dann zwecks Veröffentlichung ins Mandarin übersetzen. Der literarische Gebrauch des Japanischen in Taiwan nahm jedoch stetig ab.

In den 1960er Jahren begannen außerdem Autoren wie Lin Tsung-yüan 林宗源 (geb. 1935) oder Huang Ch'un-ming 黃春明 (geb. 1935) damit, Elemente der Hakka- oder Holo-Umgangssprache in ihren Werken (vorzugsweise in Dialogen) zu verwenden. Dabei benutzten sie ausschließlich sinitische Schriftzeichen – nicht wegen des 1969 verhängten Verbots der lateinischen Umschrift, sondern weil ihnen dieses Schriftsystem völlig unbekannt war.

Die Nachkriegszeit war auch die erste Phase der taiwanischen Literaturgeschichte, in der Autorinnen, Verlegerinnen und Redakteurinnen eine bedeutende Rolle spielten. Zu nennen wären hier vor allem Lin Hai-yin 林海音 (1918–2001), Nancy Chang Ing 殷張蘭熙 (1920–2017) und Nieh Hua-ling 聶華苓 (geb. 1925).

Da die Kuomintang die taiwanische Literatur ebenfalls einer strengen Zensur unterwarf, vor allem in den 1950er und 1960er Jahren, werde ich in diesem Teil auch etwas ausführlicher auf das Zensursystem eingehen, das bereits vor der Aufhebung des Kriegsrechts 1987 deutlich gelockert wurde.

## Sechster Teil: Literaturen ab 1990

Um das Jahr 1990 herum kehrte die über Jahrzehnte hinweg unterdrückte Mehrsprachigkeit wieder in die taiwanische Literatur zurück, und zwar vielfältiger und freier als je zuvor. Das Mandarin behielt jedoch (bis heute) eine absolut dominierende Position inne, d. h., die überwältigende Mehrheit der taiwanischen Autoren denkt, schreibt und publiziert in dieser Sprache.

Das erste und wahrscheinlich längste Kapitel beschäftigt sich daher mit der Literatur im modernen Mandarin. Es wird folgendermaßen unterteilt sein:

- Ein Überblick zu Verlagswesen, Buchmarkt und Verkaufszahlen. Hier gehe ich auch auf Literaturpreise und ihren Einfluss auf das literarische Feld ein.
- Ein kritischer Überblick über die Entwicklung der Erforschung taiwanischer Literatur seit Kriegsende. Schwerpunkte sind hier die literaturhistorischen Ansätze von Huang Te-shih 黃得時 (1909–1999) und Yeh Shih-t'ao 葉石濤 (1925–2008), aber auch die Wiederentdeckung der während der japanischen Zeit entstandenen taiwanischen Literatur ab den 1970er Jahren. Dieser Abschnitt wird nochmals demonstrieren, wie sehr die Politik den Blick der Taiwaner auf sich selbst und ihre eigene Kultur beeinflusste, wenn nicht gar verzerrte. Ab den 1990er Jahren schließlich wurde die Forschung zur taiwanischen Literatur immer sorgfältiger und professioneller.
- Eine Einschätzung zum Stand des literarischen Übersetzens in Taiwan (in beide Richtungen).
- Sexualität und Erotik. Beides spielte bis in die Nachkriegszeit hinein keine große Rolle, denn gerade während des Kriegsrechts achtete die Regierung sehr auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Moral. Es waren dann vor allem Autorinnen wie Kuo Liang-hui 郭良蕙 (1926–2013), Pai Hsien-yung 白先勇 (geb. 1937) und Li Ang 李昂 (geb. 1952), deren Werke auf provokante Weise Tabus brachen und hitzige Diskussionen auslösten. In den 1990er Jahren wurden sexuelle Themen jeglicher Couleur sehr populär und bleiben es bis heute.
- Kinmen 金門縣 und Matsu 馬祖列島, zwei Inselgruppen direkt vor der chinesischen Küste, die nur aus rein militärischen Gründen unter der Kontrolle der Republik China verblieben. Daher nehmen sie auch eine sehr spezielle Rolle in der taiwanischen Literatur ein, wenn sie überhaupt in diese Kategorie fallen. Denn vor 1949 hätte sie niemand mit der Insel in Verbindung gebracht, aber nach diesem Jahr mussten sich ihre Bewohner – sofern sie überhaupt dort verbleiben konnten – nach Taiwan orientieren, wenn sie am kulturellen Leben teilnehmen wollten. Die

literarische Szene beider Inselgruppen ist relativ klein, und Kinmen scheint hier die aktivere zu sein.

- Natur, Ökologie und Meeresliteratur 海洋文學. Die ersten beiden Themen kamen in den 1980ern auf und wurden in den 1990ern immer beliebter. Bekannte Autoren in diesem Bereich sind beispielsweise Liu K'o-hsiang 劉克襄 (geb. 1957) oder auch Wu Ming-yi 吳明益 (geb. 1971). Das dritte Thema, also die literarische Auseinandersetzung mit dem Ozean, seinen Bewohnern und den Menschen, die emotional oder beruflich eng an ihn gebunden sind, kam bereits in den 1950ern Jahren auf, interessanterweise unter der Ägide von Marine-Offizieren. Erst ab den 1990ern gewann dieses Gebiet spürbar an Popularität. Heute gibt es Autoren, die sich ausschließlich in diesem Feld betätigen, etwa Liao Hung-chi 廖鴻基 (geb. 1957).
- Literatur auf Mandarin von Ureinwohner-Autoren. Dies ist ein besonders wichtiger Bereich: Die gesamte taiwanische Geschichte hindurch wurde immer nur über die Ureinwohner geschrieben; sie selbst hatten (von den Siraya abgesehen) nie ein eigenes Schriftsystem. Während der japanischen Zeit zeichneten einige Ureinwohner Lieder auf, aber keiner von ihnen scheint am literarischen Leben teilgenommen zu haben. Erst 1962 veröffentlichte Kowan Talall vom Volke der Paiwan 排灣族 – gezwungenermaßen unter seinem sinitischen Namen Ch'en Ying-hsiung 陳英雄 – als erster Ureinwohner überhaupt ein literarisches Werk (nämlich eine Erzählung). In den 1980ern gründeten Ureinwohner ihre eigenen Literaturzeitschriften, und seit jener Zeit sind sie auch ständige Mitglieder der literarischen Szene.
- Werke von sinitischen Malaysiern 馬華, die in Taiwan leben und arbeiten, etwa Li Yung-p'ing 李永平 (1947–2017), Huang Chin-shu 黃錦樹 (geb. 1967) oder Chung Yi-wen 鍾怡雯 (geb. 1969). Die ersten von ihnen kamen in den 1960ern auf die Insel, um hier zu studieren. Manche behandeln das Alltagsleben oder die Geschichte Malaysias, andere beschreiben ihr neues Leben in Taiwan. Vor allem in den 1970ern und 1980ern spielten sie eine ziemlich wichtige Rolle; ab dem Jahr 2000 sind allerdings nur noch wenige neue Autoren dazugekommen.

Die nächsten Kapitel widmen sich dann den anderen Sprachen, die heute in Taiwan für literarisches Schreiben verwendet werden.

- Holo 台語. Diese Szene ist nicht sehr groß, aber dafür umso aktiver. In einem Punkt ist sie jedoch tief gespalten, nämlich in der Frage des Schriftsystems. Viele bevorzugen die sinitischen Schriftzeichen, andere wollen ausschließlich das lateinische Alphabet benutzen, und wieder andere verwenden ein Mischsystem 漢羅, das in den 1980ern in den USA

entwickelt wurde. Der Gebrauch sinitischer Schriftzeichen ist durchaus problematisch, denn in der Schule lernen die Kinder sie als Verschriftlichung des Mandarin und nicht des Holo kennen. Überspitzt könnte man formulieren, dass Holo zwar mit Sicherheit kein Dialekt des Mandarin ist, dass man es aber, wenn man es mit sinitischen Schriftzeichen wiedergibt, zu einem Dialekt degradiert.

**Abbildung 3: Spracherziehung für die Kleinen in der U-Bahn von Taipeh im Frühjahr 2020. Die Symbole neben den Schriftzeichen geben die Mandarin-Aussprache an.**



Quelle: Eigenes Foto

- Hakka. Diese Szene ist noch kleiner als die taiwanische, dennoch gibt es einige Literaturzeitschriften und regelmäßige Buchpublikationen. Schon in der japanischen Zeit wurde ein Schriftsystem für Hakka auf Basis des lateinischen Alphabets entwickelt, aber im Gegensatz zum „lateinischen Holo“ wurde es damals offenbar nicht zum Verfassen von Literatur genutzt. Dies geschah erst nach 1987.
- Ureinwohnersprachen. Nicht alle dieser über 20 Sprachen (mit teilweise nur wenigen hundert Sprechern) werden heute literarisch genutzt, und die meisten Ureinwohner-Autoren schreiben ohnehin auf Mandarin, aber

einige verwenden auch ihre Muttersprachen, die sie meistens mit lateinischen Buchstaben verschriftlichen (die Mehrzahl dieser Schriftsysteme wurde ebenfalls von Missionaren entwickelt). Diese zuletzt genannten Werke haben allerdings nur sehr wenige Leser, daher erscheinen sie oft in zweisprachigen Ausgaben (etwa Puyuma / Mandarin).

- Sprachen der neuen Einwanderer 新住民 (Vietnamesisch, Thai, Indonesisch usw.). In den vergangenen Jahren sind immer mehr Immigranten zum Arbeiten nach Taiwan gekommen, vor allem aus Südostasien. Einige von ihnen haben zu schreiben begonnen, teils auf Mandarin, teils in ihrer Muttersprache. Im zweiten Fall ist die Leserschaft innerhalb Taiwans natürlich wiederum sehr begrenzt, aber immerhin gibt es bereits einen speziellen Literaturpreis dafür. Es gibt auch einige Europäer und Amerikaner, die in Taiwan leben und auf Englisch und/oder Mandarin publizieren.
- In den frühen 1990ern kehrte die Esperanto-Bewegung nach Taiwan zurück, wobei die dortige Gemeinde leider aus politischen Gründen bis heute kein offizielles Mitglied des Esperanto-Weltkongresses ist. Literarische Aktivitäten scheinen aber nur in geringem Umfang stattzufinden.
- Es gibt auch noch einige Autoren, die in Taiwan geboren wurden, aber im Ausland leben und in der Sprache ihres Gastlandes publizieren, z. B. auf Japanisch oder Englisch. Ein besonders interessantes Beispiel dafür ist Lin Wei-yün 林蔚昀 (geb. 1982), deren Werk sogar schon einen polnischen Kulturpreis erhielt.
- An dieser Stelle werde ich auch noch einmal auf das klassische Sinitisch zu sprechen kommen, das bis heute in Taiwan aktiv gepflegt wird, wenn auch nur von einem überschaubaren Personenkreis.

Das letzte Kapitel wird die jüngsten Tendenzen des literarischen Feldes in Taiwan noch einmal zusammenfassen und einen Ausblick auf seine mögliche Zukunft versuchen, etwa hinsichtlich der Sprachenfrage (wird die geplante Spracherziehungsreform für die Schulen die Schreib- und Lesegewohnheiten der Taiwaner ändern?), oder auch bezüglich der Frage, ob die literarische Szene in Taiwan imstande sein wird, die immer noch tiefen politischen Gräben allmählich zu überwinden oder gar zuzuschütten. Die wichtigste Voraussetzung für eine positive Entwicklung der taiwanischen Literatur (und Taiwans insgesamt) ist natürlich, dass die Insel sich weiterhin aller Versuche einer feindlichen Übernahme durch den großen Nachbarn erwehren kann.

## Literatur

- Ch'en Ta-wei 陳大為; Chung Yi-wen 鍾怡雯 (2018): *華文文學百年選 [Hundert Jahre Literatur auf Mandarin]*. Taipeh: Chiu-ko
- Cheng Hui-ju 鄭慧如(2019a): *台灣現代詩史 [Eine Geschichte der modernen taiwanischen Lyrik]*. Neu-Taipeh: Lien-ho
- Cheng Ku-yüan (Angela Ku-yuan Tzeng) 鄭谷苑 (2019b): „A Storyteller – In Memory of Tzeng Ching-wen 走出峽地 – 鄭清文的人生做事“, in: *Taiwan Literature English Translation Series 台灣文學英文叢刊*, 43 (Jan.), „Special Issue in Memory of Tzeng Ching-wen“: 3–12
- Diefenbach, Thilo (2016): „Bemerkungen zur literarischen Debatte über den Flughafen von Taipeh“, in: *Hefte für Ostasiatische Literatur*, 60: 137–146
- Diefenbach, Thilo (2019): „Nachrichten zur Literatur aus Taiwan“, in: *Hefte für Ostasiatische Literatur*, 67: 154–161
- Gabelentz, H. C. von der (1859): „Über die formosanische Sprache und ihre Stellung in dem malaiischen Sprachstamm“, in: *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, 13, 1/2: 59–102
- Hu Chü-ch'uan 胡巨川 (2012–2019): *日僑漢詩叢談 [Gesammelte Erläuterungen zu klassisch-sinitischen Gedichten von Japanern in Taiwan]*. 8 Bände. Kaohsiung: Ch'un-hui
- Lin Chen-shan (2008): „台灣文學的歷史定位 – 一個加拿大比較/文學/史觀的反思 [Eine historische Ortsbestimmung der taiwanischen Literatur – Ein Vergleich mit Kanada]“, in: *國立成功大學台灣文學系 [Institut für taiwanische Literatur an der Nationalen Cheng-kung-Universität] (Hg.): 台灣文學史書寫 [Taiwanische Literaturgeschichtsschreibung]*. Kaoshiung, 367–410
- Martin, Helmut (1996): „Von der Tenno-Bürger-Literatur [皇民文學] zu den Problemen deutscher Schriftsteller nach der Wiedervereinigung“ (erstmal erschienen auf Mandarin in Taiwan 1993), in: *Taiwanische Literatur – Postkoloniale Auswege*. Dortmund: Projekt-Verlag (Reihe Chinabilder II), 23–44
- Rabinovitch, Judith N.; Bradstock, Timothy R. (Hgg.) (2019): *No Moonlight in My Cup. Sinitic Poetry (Kanshi) from the Japanese Court, Eighth to the Twelfth Centuries*. Leiden: Brill
- Scheerer, Otto (1932): „Sagen der Atayalen auf Formosa“, in: *Zeitschrift für Eingeborenen-Sprachen*, XXII, 2.3: 20–34